

Unsere zweite Tour in den Nahen Osten (Middle East)

Notizen von Unterwegs, Teil 1

Zusammengestellt aus Blog- Postings und Tagebuchaufzeichnungen.

(Die Reiseberichte der **ersten Reise** finden sich hier:

http://www.landytracks.de/reiseberichte/nahost_alle/nahost_alle.html)

Tipp: Wenn wir Koordinaten angegeben haben, können diese durch einfaches „copy and paste“ direkt in Google- Maps oder Google- Earth eingefügt und angezeigt werden.

Vorbemerkungen

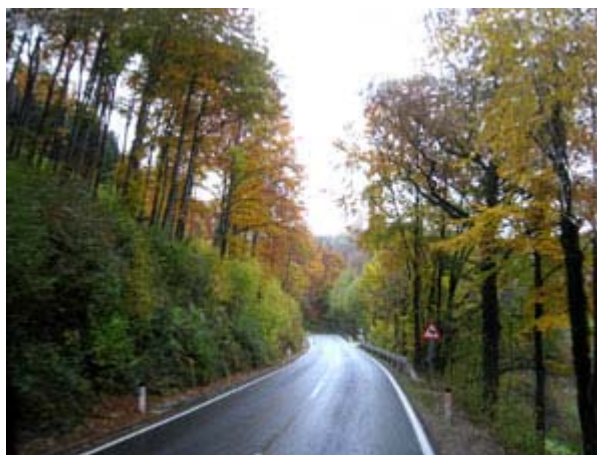
Die **Oberpfalz im Winter** gehört nicht zu unseren liebsten Plätzen, aber wohin ausweichen? In Frage kommen eigentlich nur **Marokko** oder der **Nahe Osten** (englisch: Middle East). Eine Marokko- Tour bringt ungefähr 8.000 km auf den Tacho, bis in den **Oman** werden es leicht 20.000 km. Trotzdem: Wir entscheiden uns für eine neue Reise nach Nahost. Hier gibt es Alles, was das Herz begehrt: Fantastische Landschaften in der Wüste, im Gebirge oder am Meer, mit kristallklarem warmen Wasser; lebendige Städte mit zahlreichen neuen und interessanten historischen Bauten; ausreichende bis gute Versorgungsmöglichkeiten; dazu eine sehr liebenswerte Bevölkerung.

22.10.10. Der erste Start (lest bitte weiter hinten, warum wir später noch ein 2. Mal starten)

Es geht los: Für die Strecke entscheiden wir uns für die Anreise über **Österreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Syrien, Jordanien und Saudi- Arabien**. Bequemer wäre zwar die Fähre von Venedig nach Tartous, Syrien, mit € 1550 für JackyBlue incl. 2 Personen gegenüber dem geschätzten Treibstoffverbrauch auf unserer erprobten Strecke über Land aber um ca. € 800 teurer. Zeit haben wir ja...

JackyBlue wiegt über 3,5 to, deshalb wird nun in **Tschechien** und der **Slowakei** die **Go-Box** benötigt, für Österreich ebenfalls, aber nur auf der Autobahn, ein umständliches und teures Verfahren. Grund genug, diesmal durch Österreich auf Landstrassen zu fahren, wo die häufige Beschränkung auf 3,5 to für Wohnmobile nicht gilt.

Ab **Passau** geht es entlang der Donau, sehr schön, leider herbstlich trüb. In **Ybbs** stehen wir direkt am Fluss (N48.180190,E15.083130), machen am Spätnachmittag noch einen Spaziergang durch die alte Stadt. In **Ungarn** ist die Sache mit der Strassenmaut einfacher: Klasse D1 unter oder D2 über 3,5 to. 4 Tage D 2 kosten 6600 Ft, ca. € 25. In **Tata** essen wir wieder prima und viel günstiger als bei uns: 2 Pizzen und 3 Bier 4000 Forint, ca. € 15, ein guter Tipp (N47.651880,E18.315440). Am nächsten Tag umfahren wir **Budapest**, kein Problem auf der B 0 (Null). Unser nächstes Übernachtungsziel befindet sich schon in **Rumänien**, ein kostenloser TIR-Platz ca. 40 km östlich der Grenze, wo es jetzt sogar Duschen, Toilette und freies Wi-Fi gibt. (N47.069960,E22.264850).



Auf der Suche nach mautfreien Strecken befahren wir in Österreich reizvolle Nebenstrassen

27.10.10

Wir stehen in **Sibiu** auf dem bewährten bewachten Parkplatz, wo wir inzwischen schon einige Male standen. Es ist frisch, wir schalten die Heizung ein, bevor wir uns auf den Weg durch die schön beleuchtete Stadt zu unserem Stammlokal "Grand Plaza" (www.restaurantgrandplazasb.ro) machen, wo wir typisch rumänisch essen, alles vom eigenen Hof. Es gibt eine leckere gemischte Grillplatte für 2 Personen, dazu 3 Bier, alles zusammen für 40 Lei, rund € 10. Vermutlich werden wir hier nicht mehr so günstig leben können, wenn der Euro eingeführt ist.



Eine ganz spezielle Architektur bewundern wir in Huedin

28.10.10

Schon während der letzten Tage hatte Bernd ein **leichtes Druckgefühl auf der Brust** und entschliesst sich, ärztlichen Rat einzuholen. Der Kardiologe kann dann keine eindeutige Diagnose stellen, eine Weiterfahrt lehnt er aber strikt ab. Bernd soll 2- 3 Tage zur Beobachtung auf die Intensivstation im Klinikum. So hatten wir uns den Beginn der Reise nicht vorgestellt! Uns geht durch den Kopf, was passieren könnte, wenn wir trotz ärztlichem Rat weiterfahren würden, mit dem Risiko, dass Bärbel dann den schweren Wagen fahren müsste, wofür sie keine ausreichende Erfahrung hat. Was also tun?

In den nächsten Tagen überstürzen sich dann die Ereignisse: Bernd wird in der Klinik einquartiert, Bärbel lebt weiter in JackyBlue auf dem Parkplatz. Nach 2 Tagen entschliessen wir uns, den ADAC einzuschalten, dessen Ärzte nach Rücksprache mit dem einheimischen Kardiologen Bernd's Heimflug mit dem Ambulanzjet beschliessen. Bärbel soll mit einem Lufthansaflug folgen, während JackyBlue von einem ADAC- Fahrer nach Hause gefahren wird.

02.11.10

Um 15.30 wird Bernd vom Sanitätswagen zum Flughafen gebracht und bald darauf landet der Learjet des ADAC. Bernd sitzt hinten neben der netten Ärztin, für Bärbel wäre in der relativ kleinen Maschine kein Platz gewesen. Der Flug verläuft ruhig, nach nur 2 Stunden landet die Maschine in Nürnberg, von wo aus es mit dem Krankenwagen nach Amberg geht. Noch in der Nacht wird hier mit den Untersuchungen begonnen, die am nächsten Tag abgeschlossen werden können. Dann steht die erfreuliche Diagnose fest: Die Schmerzen kamen vermutlich von muskulären Verspannungen, **am Herzen ist alles OK. Was für eine Freude für uns!**

In den nächsten Tagen überdenken wir nun die neue Lage und entscheiden uns letztendlich dafür, die **selbe Reise nach ein paar Tagen Erholung wieder neu zu starten**, auch wenn wir inzwischen 3 Wochen „verloren“ haben. Nicht richtig „verloren“, denn wir haben nun die Gewissheit, dass gesundheitlich alles O.K. ist und wir die Reise beruhigt fortsetzen können.

14.11.10

Der 2. Start

Dieses Mal fahren wir ab Budapest über **Szeged** und **Arad**, eine deutlich schnellere Strecke als über Oradea. Lediglich die Umfahrung Arads ist ziemlich übel. Es geht über 3 niveaugleiche Bahnübergänge, wo es laufend zu grossen Staus kommt.

Viele Händler laufen zwischen den Fahrzeugen in der Warteschlange umher, dazu auch eine Frau in mittleren Jahren, die ihren beidbeinig amputierten Sohn im Rollstuhl schiebt und um Almosen bittet. Wie mag es hier wohl mit den Sozialleistungen aussehen? „Gott wird's euch danken“, bedeutet sie uns.

Die Transitstrasse nach Osten ist mässig ausgebaut, aber stark befahren. Uns tun die Anwohner in den zahlreichen Strassendörfern Leid, an denen die Trucks vorbeidonnern. Es wird gerade dunkel, als wir Lipova passieren, wo sich, nicht weit weg von der Strasse, ein guter Übernachtungsplatz unterhalb des mächtigen Klosters „Maria Radna“ findet.

(N46.098340,E21.687970)

Wieder in **Sibiu** auf „unserem“ Parkplatz angekommen, winkt der Parkwächter schon, erkundigt sich gleich nach Bernd's Herz und freut sich, dass Alles O.K. ist. Na klar, abends wir gehen auch wieder ins „Grand Plaza“ und feiern den Neustart.



Kirchenburgen in Rumänien



Dorf Tapu



Typische Ortsdurchfahrt in Rumänien



Kloster Maria Radna, davor übernachteten wir

18.11.10

Wir nehmen nun Kurs auf **Bulgarien**, unser 1. Ziel für heute abend ist der TIR- Parkplatz **Bjala** (N43.470410,E 25.688640) mit einem guten Restaurant, wo man gut für 3 € stehen kann. Über 400 km sind es bis dahin, wir brauchen fast den ganzen Tag für die Strecke.

Zuerst geht es kurvenreich und schön an der **Olt** entlang, später quälen wir uns durch zahlreiche Orte mit Geschwindigkeitsbeschränkungen und vielen Fussgängern.

Oft wartet die Polizei mit Radargeräten oder Lichtschranken kurz vor Ortsende. Vor **Pitesti** beginnt dann endlich die Autobahn und wir erreichen die Umfahrung **Bukarests**, die immer wieder ein besonderes Erlebnis ist. Die schlimmsten Fahrbahnschäden sind zwar ausgebessert, trotzdem gibt es noch tiefe Spurrillen und häufige lange Staus.

Wir raten allen Travellern, hier in Gegenrichtung möglichst Sonntags zu fahren.

Vor der Grenze bei **Ruse** zahlen wir bei den Rumänen 6 € für die Benutzung der riesigen Donaubrücke und auf bulgarischer Seite lediglich 10 Leva (5 €) für 7 Tage Strassenbenutzung und schon sind wir im neuen EU- Land.

17 km vor **Bjala**, es ist inzwischen ziemlich neblig geworden, erwischt uns noch eine wirklich unangenehme Umleitung, die uns auf holperiger Betonplatten- Strasse endlich ans Ziel führt. Der Wirt erinnert sich noch an uns, weiss sogar noch, wo wir im April gesessen haben. Durch **Bulgarien** sind wir inzwischen schon 4 mal gefahren, immer wieder auf neuen Strecken. Häufig gibt es Umleitungen, teilweise mit abenteuerlicher Fahrbahnbeschaffenheit. Trotzdem: Wir möchten die Strecke durch diese neuen EU- Länder nicht missen, gibt es doch immer wieder interessante neue Eindrücke.



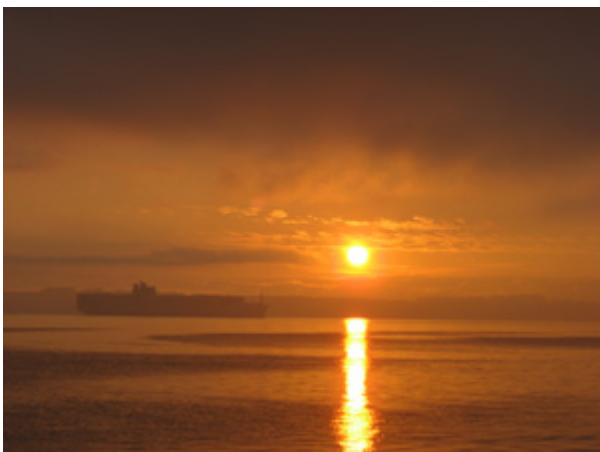
Typisches Verkehrsmittel im EU- Land Bulgarien

Am nächsten Tag beenden wir den Bulgarien- Abschnitt in **Harmanli**, in dessen Nähe der Engländer Matt einen guten Campingplatz (N41.870800,E25.991630) betreibt, uns als alte Freunde begrüsst und gleich fragt, ob wir nun einen „Regular Service“ aufgemacht haben. Wer diesen Camping besuchen möchte, muss auf der Strasse 8 bleiben und darf nicht die neue Autobahn benutzen, die nördlich des Flusses verläuft!

20.11.10

Die Einreise in die **Türkei** verläuft schnell und freundlich, unser Auto wird in den Pass gestempelt und darf nun 6 Monate im Land bleiben.

Wir erreichen **Gelibolu**, Hauptort der gleichnamigen Halbinsel, an deren Südküste die Dardanellen Europa von Asien trennen. Um die Vorherrschaft kämpften hier 1915 alliierte Truppen unter Führung der Engländer, darunter zahlreiche Australier aus dem Commonwealth. Letztendlich siegten die Türken unerwartet unter General Kemal Pascha, dem späteren „Atatürk“. Über 500.000 meist blutjunge Soldaten verloren in diesen Kämpfen ihr Leben, eine unfassbare Tatsache, die uns nicht aus dem Kopf gehen will.



Sonnenaufgang über der Meereseenge



Geldautomaten in Ayvalik

Wir fahren bis **Eceabat**, parken am nördlichen Ortsende direkt am Wasser. Der Sonnenaufgang über der Meeresenge ist wunderschön, bevor uns die Fähre nach Asien übersetzt. In **Ayvalik** finden wir einen guten Platz am Meer. In diesem ziemlich touristischen Ort reiht sich ein Restaurant ans nächste, überall sind prächtige Fische in Schaukästen zu bewundern, die dem Gast nach Gewicht berechnet werden. 40- 50 Lira kostet das Kilo, also rund 20- 25 €, ganz schön happig, finden wir.

Na gut, ausnahmsweise könnten wir uns das ja mal leisten, ausserdem sitzt man hier so schön am Wasser.... Leider machen wir den Fehler, auch noch eine Vorspeise zu bestellen, Bärbel ein kleines Schälchen mit Shrimps, Bernd Tintenfischsalat mit Spinat, die mit je 14 Lira zu Buche schlagen. 1 Bier (0,33 l) kostet hier 6 Lira, 1 kleines Fläschchen Weisswein 10 Lira. Kurz und (eher nicht so) gut: Die Rechnung beträgt 85 Lira, rund 42 €, es summiert sich halt... Die Anzahl der hier aufgestellten Geldautomaten hätte uns eigentlich zu denken geben müssen. Wir fahren bis **Kusadasi**, legen ein paar Ruhetage auf dem gemütlichen Önder- Camping ein, der nun, es ist Nachsaison, fast leer ist. Hier gibt es auch eine Waschmaschine, also ist auch ein Washtag angesagt.

24.11.10

Heute morgen starten wir **Richtung Fetiye**, kommen gut aus der Stadt, erschrecken dann aber nach 10 Kilometern, als sich beim kuppeln heftige Geräusche einstellen. Wir vermuten, dass das Ausrücklager den Geist aufgegeben hat. Zurück also zu der Mercedes-Werkstatt, wo wir gestern nach einem Gummi für die Auspuffaufhängung gefragt hatten. Der Chef telefoniert überall rum, wir sollen morgen früh wieder kommen, man will erst sehen, ob noch andere Teile beschädigt sind.

25.11.10

Um 9 Uhr sind wir in der Werkstatt, wo man uns einen guten Platz vorbereitet hat, der sich sowohl für die Montagearbeiten, wie auch für Camping eignet.



Unser Campingplatz in der Werkstatt

Der Ausbau des Getriebes erweist sich als schwerer und umständlicher, als erwartet, es dauert 3 Stunden, bis die Kupplungsteile vor uns liegen. Das Lager ist völlig zerstört, Reibplatte und Druckplatte erneuerungswürdig. Also: Es muss Alles getauscht werden.

Der Werkstattchef telefoniert herum, aber in der ganzen Türkei sind diese Teile nicht vorhanden. Resümee: Es nützt nichts, das Auto einer Weltmarke zu fahren, es muss auch ein Typ sein, der in dem jeweiligen Land verbreitet ist. So rufen wir die ADAC- Notrufstation in Istanbul an und bitten um Beschaffung der Teile.

26.11.10

Wir verbringen den Tag mit spazieren gehen, sehen bei Reparaturen in der Werkstatt zu, lesen dazwischen. So vergeht der Tag ganz gut. Um 16.46 Uhr ruft der ADAC aus München an und nennt uns Donnerstag, den 2.12. als Liefertermin. Dienstag wären die Teile zwar schon in

Izmir, dann müssten wir sie aber selbst aus dem Zoll holen. So werden sie nun direkt in die Werkstatt geliefert. Zuerst sind wir etwas geschockt wegen der relativ langen Wartezeit, gewöhnen uns aber bald an den Gedanken.

27.11.10

Nachmittags lädt uns Ilhan (38), Chef der Werkstatt zum Essen in ein kleines Lokal gegenüber ein, ebenfalls seine Mechaniker. Das sind Abdullah (22), Gürkan (23), Jafer, genannt: Usun, „Der Lange“. Es gibt Köfte (Fleischbällchen) und/oder Chicken mit Reis, dazu Salat.

29.11.10

Die Zeit vergeht schneller als erwartet. Heute fahren wir mit dem Minibus in die Stadt, pro Person für 1,5 TL. Bei Vodafone spricht die junge Frau im Laden leider keine Englisch, glücklicherweise kann ein Kunde aber dolmetschen. Wir lassen uns erklären, wie viel das Surfen via UMTS bzw. EDGE kostet. Wir erfahren, dass die SIM- Karte 30 TL kostet und dass davon 5 TL Guthaben sind, was die Zeiteinheit kostet, weiss die junge Frau aber nicht. Leider merken wir erst später dass wir zwar einen Vodafone Surfstick (Modem) haben, die Software aber nur den APN (Access-Punkt) event.vodafone.de unterstützt und wir leider keine neutrale Software dabei haben, die den Zugang zum türkischen Vodafone APN ermöglicht.

Also: War wohl nix...

01.12.10

Morgen sollen die Teile kommen, wir haben irgendwie die Ahnung, sie würden schon heute eintreffen. Nur ein kleiner Spaziergang also, wir laufen zwischen den zahlreichen Werkstätten umher, wir könnten ja die Ankunft verpassen. Nachmittags klopft es plötzlich ans Auto: Die Teile sind tatsächlich da, also einen Tag früher. Riesenfreude natürlich! Dank an den ADAC!



Abdullah und das Getriebe



Das Paket vom ADAC mit den Teilen ist da!

02.12.10

Abdullah ist den ganzen Tag beschäftigt. Eine Montagegrube oder Hebebühne steht für dieses schwere Auto nicht zur Verfügung, deshalb müssen alle Arbeiten unter dem Wagen liegend durchgeführt werden. Das Getriebe ist schwer, besonders ein Querträger macht Probleme, wobei Gürkan auch noch ein Malheur passiert: Ein Vielfachkabel wird gequetscht und beschädigt, schöne Sch..... Bald ist aber ein Autoelektriker geholt, der die einzelnen Adern verlängert und dann zusammenlötet. Besser, als wir befürchtet haben. Gegen 17 Uhr ist alles fertig und funktioniert einwandfrei.

Morgen früh soll es nun endlich weiter gehen. Obwohl wir heute die achte Nacht vor der Werkstatt campen werden, geht es uns immer noch gut. Wir haben in der Zeit viel vom Leben der normalen Leute kennengelernt und u.a. gesehen, wie freundlich man hier miteinander umgeht.

03.12.10

Ilhan kriecht noch mal unters Auto, anschliessend Probefahrt, alles läuft gut. Noch ein Abschiedsbild, dann verlassen wir den Camping. Güven schenkt mir noch ein Sweatshirt, freue mich sehr.



Abschied von unseren Werkstattfreunden

05.12.10

Wir fahren bis **Fetiye**. Der Sonntagsmarkt kommt uns gerade recht, denn hier gibt es auch frischen Fisch. Wir kaufen zwei Exemplare, zusammen 850 Gramm, lassen sie gleich ausnehmen und schuppen und zahlen dafür 10,50 Lira, rund 5 €, rund 6 € pro Kilo. Das sind doch schon ganz andere Preise als in den Restaurants, wo zwischen 20 und 25 € verlangt werden. Bärbel macht „Fisch auf Gemüsebett“, sehr lecker. Dazu trinken wir Efes- Bier.

06.12.10

Dies Mal wählen wir die die Strasse durch die Berge nach Antalya und erleben eine traumhaft schöne Strecke. Zuerst geht es immer höher hinauf bis zu einem kleinen Pass in 1300 Meter Höhe, dann auf einem Hochplateau weiter, anschliessend noch einmal bis auf fast 1600 Meter hinauf. Die Landschaft wird weitgehend von Kalkstein geprägt, der überall zu Tage tritt und in zahllosen Steinbrüchen abgebaut wird. An manchen Stellen wird auch Marmor gebrochen. Nadelbäume und Silberpappeln sind als Vegetation vorherrschend. Hier bieten sich auch öfter Möglichkeiten, frisches Quellwasser aus eingefassten Wasserstellen aufzufüllen. Überraschend häufig sehen wir in den Tälern grosse Felder, dazu einfache Dörfer. Wir passieren **Antalya**, fahren weiter bis **Avallar**, wo wir über eine etwas problematische Zufahrt dicht ans Meer kommen und dort für die Nacht stehen.

07.12.10

Da es recht früh dunkel wird, so gegen 16.40 Uhr, müssten wir eigentlich um 8 Uhr losfahren, um eine grössere Strecke zu schaffen.



Unser Platz bei Avsallar



Malerische, aber kurvenreiche Strecke

Heute gehen wir aber noch etwas spazieren, halten unterwegs bei zwei Obstständen, besuchen einen BIM-Supermarkt, wo die Oliven und sauren Gürkchen so günstig sind und gehen dann noch ins Internet, was ebenfalls fast 1 Stunde dauert. So kommen wir heute nicht mehr so weit, finden aber bei **Tekmen** einen schönen Platz am Ufer (N36.093860, E33.054870) und erleben einen tollen Sonnenuntergang über dem Meer bei klarem blauem Himmel.

08.12.10

Die Bundesstrasse 400 verläuft hinter **Alanya** kurvenreich durch die Berge, tief unter uns die felsige Küste mit fantastischen neuen Ausblicken nach jeder Kurve. Obwohl wir hier schon einige Male gefahren sind, erscheint uns die Strecke wieder sehr schön und eindrucksvoll, allerdings geht es nur langsam voran. Einmal kriechen wir fast eine halbe Stunde hinter einem Lastzug her, ohne dass wir mit gutem Gewissen hätte überholen können. Nur noch 535 km bleiben nun noch bis zur syrischen Grenze.

09.12.10

Gegen 11 Uhr sind wir an der Grenze. Bei den **Türken** geht es schnell, obwohl die Beamten nicht so sehr freundlich sind, eher etwas mufflig. Bei den **Syern** macht der Immigrationsbeamte Tanzbewegungen und singt dazu ein Lied, dann sprüht er mir Parfum auf die Hand, später auch noch auf die Einreisekarte. Der Typ ist gut drauf, allerdings will er als Ziel in **Damaskus** zuerst nicht den „Kaboun Camping“ akzeptieren. Beim nächsten Mal werden wir Hilton- Hotel sagen. Der Bankangestellte verkündet uns, dass die Einreise für uns leider teuer wird, weil wir 100 \$ Dieselsteuer, 88 \$ Roadtax und 63 \$ Versicherung zahlen müssten, also genau 250 US\$. Das wissen wir schon, mit Carnet de Passage wäre es etwa 60 \$ billiger gewesen. Dafür hätte das Carnet wieder viel gekostet. Als wir gewechselt haben, bekommen wir beim Zoll die Papiere, man schaut noch mal kurz in den Wagen, dann sind wir in Syrien. Die einheimischen Fahrzeuge werden anscheinend bei der Einreise gründlicher gefilzt. Wir fahren rund 50 Kilometer bis **Ugarit**, einer der wichtigsten frühgeschichtlichen Stätte des Landes, deren Geschichte bis ins 7. Jahrhundert vor Christus zurückgeht und wo ein bedeutendes Keilschriftarchiv gefunden wurde. Irgendwie hatte sich bei uns im Kopf festgesetzt, es würde sich hier um eine attraktive Burg handeln, so ist die Realität dann etwas enttäuschend: Zu sehen sind der „Fenchelhügel“ mit den Resten der alten Stadt, u.a. dem Königspalast, etlichen Höfen und Gebäuden. Mit Hilfe des Planes wird uns klar, was die einzelnen Räume einst darstellten, für uns sehen sie alle ziemlich gleich aus. Man müsste wohl sehr archäologisch interessiert sein, um wirklich etwas mit dieser Stätte anfangen zu können.

Für die Nacht werden wir auf dem Parkplatz vor der Anlage stehen bleiben, zurzeit spielen dort noch kleine Jungen Fussball.

Vorher hatten wir den Strand nach guten Plätzen untersucht, aber wegen der überall vorhandenen unkontrollierten Abfallablagerungen wieder Reissaus genommen. Das ist ein echter Schwachpunkt in Syrien, vorher hatten wir vergleichbare Zustände höchstens in Libyen angetroffen.



Die Ruinenstätte von Ugarit



Keiner kennt die Funktion dieses riesigen Steintopfs

10.12.10

Gleich morgens starten wir nach **Damaskus**, durchfahren auf der Zufahrt einige verwahrloste Wohngebiete und stehen bald auf dem vertrauten Camping, wo wir wieder herzlich begrüßt werden. Morgen wollen wir die Stadt besichtigen. Die Sonne scheint, es ist angenehm warm.

11.12.10

Leider fängt es dann nachts an, heftig zu regnen, so dass wir beschliessen, unseren Besichtigungsplan aufzugeben und weiter nach **Amman** zu fahren. Gut, dass wir Damaskus schon früher einmal besichtigt haben.



Die trostlose Ausfahrt vom Camping Damaskus



Völlig überschwemmte Hauptstrassen in Damaskus

Die Autobahn endet bald am Stadtrand und es geht auf drangvollen Strassen weiter, wo sich im heftigen Regen überall das Wasser staut. Bei diesem Wetter sehen die Häuser der einfachen Leute noch ärmlischer aus, als sonst.

Wir müssen sehr auf die einheimischen Autofahrer aufpassen, die keine Spur einhalten, sondern kreuz und quer überholen. An der **syrischen Grenze** angekommen, sind die Ausreiseformalitäten relativ einfach. Alle Fahrzeuge drängeln sich in der Durchfahrt, irgendeine Regelung gibt es nicht.

Zuerst lassen wir die Diesellescheinigung abstempeln, dort wird auch das „Carnetersatzpapier“ entnommen. Hier wird genau geprüft, ob man mit einem Dieselfahrzeug länger als die mit 100 US\$ bezahlten 7 Tage im Land geblieben ist.

Anschliessend gibt es im neuen Immigration- Gebäude noch die Ausreisestempel, dort wird natürlich noch einmal kassiert, 500 SYP (8,20 €) sind als Ausreisegebühr pro Person zu zahlen. Wie üblich, folgt noch eine Schlusskontrolle bei der Ausfahrt, wo ein wichtigtuerischer junger Typ unbedingt noch einmal vorn und hinten ins Auto schauen will.

Bei den **Jordaniern** sieht man sich das Auto erst einmal von unten an. Dazu steigt tatsächlich ein junger Mann in eine Art Grube, über die wir dann fahren, irgendwie lustig. Vielleicht flüchten so viele Leute aus Syrien, oder haben Schmuggelgut unter dem Wagen?

Die Formalitäten sind relativ einfach und dann heisst es auch schon bald:

„**Welcome to Jordan**“.

Wir fahren noch einige Kilometer und parken dann hinter einer Tankstelle bei **Mafraq** (N32.300860,E36.230520), nicht weit entfernt von einem Platz, wo wir schon im Frühjahr auf Gegenkurs übernachtet haben. Es weht kräftig, fast ein richtiger Sturm. Gelernt haben wir inzwischen, dass Syrien und Jordanien keine Länder für den Winterurlaub sind, höchstens Aquaba und vielleicht Wadi Rum. Als der Sturm immer stärker wird und der Sandanteil steigt, bekommen wir einen geschützteren Platz für die Nacht, vorn an der Tankstelle.

12.12.2010

Über Nacht wird es immer schlimmer und morgens ist an Weiterfahrt nicht zu denken. Die Sicht ist miserabel, was etliche Leute in der Rushhour nicht daran hindert, weiterzurasen.



Minimale Sicht bei Sandsturm, Blick von unserem Platz bei der Tankstelle Richtung Autobahn

So knallt es gleich dreimal in der Nähe und Rettungswagen und Polizei sind aktiv.

Nachmittags lässt der Sandsturm etwas nach, so dass wir bis nach **Amman** fahren können und nun auf dem bekannten Platz bei der Schneller-Schule (N32.003700,E36.010080) stehen.

Weil es immer noch kräftig weht, decken wir den Motor vorn ab, bevor wir uns durch eine warme Dusche von all dem Staub befreien. Auf dem Hof ist sogar Stromanschluss möglich, was ein brasilianisches Paar ausnutzt, um das Auto zu heizen.

Die Schneller- Schulen sind aus dem „Syrischen Waisenhaus“ hervorgegangen, das 1860 von dem Missionar Johann Ludwig Schneller in Jerusalem gegründet wurde. Heute existieren noch 2 Schulen, diese hier bei Amman und eine andere im Libanon. Hauptziel ist die Aufnahme und gemeinsame Ausbildung benachteiligter Kinder jeglicher Religionszugehörigkeit, häufig von Flüchtlingsfamilien. Eine wirklich bewundernswerte Einrichtung!



Auszubildende in der Schneller- Schule

14.12.2010

Das für den Transit durch Saudi- Arabien nötige Visum muss über eine Agentur beantragt werden, deren Adresse wir von Viktor bekommen und die gute Arbeit leistet. Welche Papiere benötigt werden, haben wir bei den Länderinfos aufgezählt. Allerdings sind solche Informationen häufigen Änderungen unterworfen, die man am besten dann vor Ort in Erfahrung bringt.

15.12.2010

07.30 Uhr, wir sitzen gerade beim Frühstück, da ruft die Agentur an und teilt uns mit, dass unsere Visa bereits erteilt wären. Überraschung und Riesenfreude. Wir verabschieden uns von dem brasilianischen Paar und starten gegen 12.30 Uhr Richtung Saudi- Arabien, zusammen mit Albi und Ilse, die mit der Fähre nach Syrien gekommen sind. In Al Araq, dem letzten größeren Ort vor der Grenze, kaufen wir noch etwas ein und suchen uns dann einen reizvollen Übernachtungsplatz in der Wüste, nur noch 25 km vor der saudischen Grenze.

16.12.2010

Wir starten um 1/2 8 und sind bald an der Kontrollstelle, wo die Ausreise aus Jordanien schnell und problemlos verläuft.

Bei den Saudi's bekommen wir dann zwar gleich unseren Einreisestempel, beim Zoll dauert es aber etwas länger, weil die Beamten in einige Fächer hineinsehen wollen, besonders suchen sie nach Alkohol, der hier streng verboten ist, auch im Transitverkehr. Schlussendlich ist dann aber alles geklärt und wir sind in Saudi- Arabien eingereist.

Am Abend richten wir uns bei einer Tank- und Rastanlage neben der Moschee ein, nicht so ganz ruhig, aber dafür mit sanitären Anlagen.

17.12.2010

Die Strecke, parallel zur irakischen Grenze, ist ziemlich langweilig, lediglich um die Orte herum ist was los. Rund 40 km vor Rafha reicht es uns dann für heute, es ist inzwischen dunkel geworden. Eigentlich wollten wir wieder bei einer Tankstelle übernachten, um eventuelle nächtliche Polizeikontrollen zu vermeiden. Vor der nächsten Raststätte sehen wir dann aber Lichter einer nahen Siedlung, biegen ab und finden dort einen guten Platz zwischen einigen einfachen Häusern, unter einer grossen Leuchte.

Bald kommt ein Einheimischer mit seinem Pickup gefahren und meint, es sei kein Problem, hier zu schlafen, wenn wir das richtig verstanden haben. Wahrscheinlich hätten wir dem Bürgermeister, der wohl bei der grossen Leuchtreklame mit den Staatsemlen residiert, unsere Aufwartung machen müssen, dann wäre die Polizei vermutlich nicht erschienen. So aber klopft es, kurz nachdem wir ins Bett gegangen sind, und Bürgermeister, Polizeichef und ein gut Englisch sprechender Beamter stehen vor uns und befragen uns.

Wir dürften uns nicht irgendwo hinstellen, müssten uns immer bei einer offiziellen Stelle melden, erklären sie uns. Wir hätten das nicht getan, darauf hätte der Bürgermeister die Polizei angerufen. Wir entschuldigen uns damit, dass wir diese Regel nicht kennen würden. Man erklärt uns, dass es hier Terroristen gäbe und wir nicht weit vom Irak entfernt seien. Der Saudi-Arabische Staat sei um uns besorgt und müsse uns beschützen. Man würde nun 2 Polizisten neben den Autos postieren, die für unsere Sicherheit sorgen würden. Ich bedanke mich und versichere ihnen, es würde in Deutschland, falls sie mal in das Land kämen, auch alles für ihre Sicherheit getan. Als ich nachts mal auf die Toilette muss, peile ich durch den Vorhang und sehe tatsächlich ein kleines Feuer, an dem zwei Beamte sitzen.

18.12.2010

Wir haben gut geschlafen, bedanken uns in der Frühe beim Bürgermeister und den Beamten für ihren Einsatz im Interesse unserer Sicherheit.

Zu diesem Zeitpunkt ahnen wir noch nicht, was nun folgt: Der Polizeiwagen geleitet uns mit Blaulicht zurück auf die Autobahn, wo bereits ein 2. Fahrzeug wartet, dessen Fahrer dann unsere Personaldaten notiert. Wir verabschieden uns von den beiden Nachtwachen, die uns klar machen, dass wir von nun an auf der Weiterfahrt begleitet würden, was uns natürlich überhaupt nicht gefällt.

Das Begleitfahrzeug setzt sich nun vor uns und es beginnt eine lückenlose Begleitung bis zum heutigen Abend in **Nairaiah**, das wir nach 625 langweiligen Kilometern erreichen.

Circa alle 40 Kilometer wechseln sich die Begleitfahrzeuge ab, die uns stets mit Blaulicht, entweder vorn, hinten oder zwischen den beiden Autos begleiten.

Stets wird die Begleitung „fliegend“ von einem Wagen an den nächsten übergeben, nur ein Mal klappt die Sache nicht, so dass wir eine Stunde warten müssen.



Unsere Escorte



Modernes Schulzentrum an der Strecke

Als wir endlich **Nairaiah** erreichen, dort, wo wir uns entscheiden müssen, welche Strecke wir für die Weiterfahrt wählen, wissen die Beamten vorerst nicht so recht, was sie mit uns anfangen sollen. Nach einigen Telefonaten geleitet man uns dann zum Bezirksgouverneur Suliman, einem freundlichen, Englisch sprechenden Mann, der sich über uns und die Reise informiert und erklärt, die Eskorte sei nur zu unserer Sicherheit gewesen, morgen könnten wir selbstverständlich frei weiter fahren. Ich denke auch, dass man es nur gut gemeint hat.

19.12.2010

Für die weitere Strecke **Richtung VAE** entscheiden wir uns für die kürzere Landstrasse anstelle der Autobahn und werden nicht enttäuscht: Die Strecke ist gut ausgebaut, teilweise sogar 4-spurig. Manchmal geht es durch Orte, häufig sehen wir Kamele (richtig: „Dromedare“) in Pferchen, ein dankbares Fotoobjekt.

Ein Sudanese freut sich, dass wir Dongola, seinen Heimatort, kennen und lädt Bernd gleich ein, auf ein Reitkamel aufzusitzen, um ein Foto zu machen.



Überall Kamele in Pferchen



Der Abstieg ist manchmal nicht so einfach

Kurz vor der Grenze tanken wir noch einmal zum niedrigen Preis auf, hier müssen wir etwas Geduld haben, weil zahlreiche Lkw's ebenfalls tanken wollen.

Die Einreise in die **VAE** (Vereinigte Arabische Emirate) verläuft sehr zügig, wozu allerdings das „Eye-Scanning“ gut sein soll, wird uns nicht klar. Die Prozedur verläuft als Familien- Aktion, zusammen mit Ilse und Albi, es gibt auch nur einen gemeinsamen Zettel als Nachweis für die Aktion. Sucht man auf diese Weise Anzeichen einer Krankheit? So etwas wie ein Fingerabdruck kann es ja nicht sein, denn das Ergebnis wird nicht einer bestimmten Person zugeordnet.

Beim Zoll erhalten wir für unseren JackyBlue sofort und problemlos den Kontrollstempel und können weiter fahren. Manchmal wird an diesem Übergang ein Carnet de Passages verlangt, obwohl die Zöllner sich hier nicht richtig damit auskennen. Die obligatorische Haftpflichtversicherung haben wir inzwischen an einem Kiosk abgeschlossen.

Wir sind ziemlich K.O. heute und fahren nur noch 20 Kilometer bis **As Sila**, dem ersten grösseren Ort in den **Vereinigten Arabischen Emiraten**.

(Fortsetzung in Teil 2)